

## **Dr. Gary Yates, Jeremia, Vorlesung 21, Jeremia 34-35, Tod dem Volk und Leben dem Überrest**

© 2024 Gary Yates und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Gary Yates über das Buch Jeremia. Dies ist die 21. Lektion: „Tod dem Volk und Leben dem Überrest“, Jeremia 34–35.

Wir haben uns mit Jeremia 26–45, dem zweiten Teil des Buches Jeremia, beschäftigt und damit, wie die Menschen auf Jeremias Wirken und seine Predigten reagierten.

Die theologische Botschaft, die sich daraus ergibt, ist, dass Gott das Volk Juda richtete und Jerusalem ins Exil verbannte, weil es nicht auf ihn hörte. Es gehorchte dem Wort des Herrn nicht, das durch Jeremia zu ihnen gesprochen worden war. Im gesamten Buch finden sich Aussagen wie: „Der Herr hat wiederholt und immer wieder seine Propheten gesandt, aber das Volk hat nicht zugehört und gehorcht.“

Dokumentierte Belege dafür finden wir in der Geschichte von Jeremias Wirken in den Kapiteln 26 bis 45. Hinzu kommt die Geschichte des tatsächlichen Falls Jerusalems, die Jeremias Wirken bestätigt und beweist, dass seine Warnungen vor dem Gericht für das Volk berechtigt waren. Dies bestätigt, dass er ein wahrer Prophet Gottes ist.

Wir haben uns auch die Struktur dieses Abschnitts angesehen und anhand der Jojakim-Passagen (Kapitel 26 bis 35) einen Rahmen erkannt. Eine Jojakim-Geschichte und eine Episode in Kapitel 26 und 35 markieren den ersten Abschnitt. Im zweiten Abschnitt (Kapitel 36 und 45) finden sich erneut Jojakim-Erzählungen oder Episoden. Beide Abschnitte belegen, dass Juda dem Wort Gottes nicht gehorchte und nicht darauf hörte. Sie verpassten die Chance, dem Gericht zu entgehen.

Im letzten Abschnitt haben wir die einleitenden Geschichten beider Teile betrachtet: Jojakims Ungehorsam nach der Tempelpredigt, seine Ablehnung des Wortes des Herrn (Kapitel 36) und seine Zerstörung der Schriftrolle mit den Prophezeiungen Jeremias.

Zu Beginn jedes dieser Abschnitte besteht also die Möglichkeit, dass die Menschen reagieren. Sie könnten sich von ihrem Bösen abwenden, und Gott würde das Unheil, das er ihnen angedroht hat, nicht mehr über sie bringen. Sowohl Vers 26,3 als auch 36,3 lassen diese Möglichkeit aufkommen. Dort findet sich das Wort „ulai“ (vielleicht), und der Herr drückt seine Bereitschaft zum Nachgeben aus, wenn sie Buße tun.

Die Abschnitte 26 bis 35 und 36 bis 45 zeigen, dass die Möglichkeiten, dem Gericht zu entgehen, immer geringer werden. Die Regierungszeit Jojakims in Juda war ein Wendepunkt. Es besteht noch immer die Möglichkeit, diesem Gericht zu entgehen.

Gott hat dem Volk immer wieder Gelegenheiten gegeben, doch es gibt eine letzte. Als Jojakim und das Volk das Wort des Herrn ablehnen – und dies bis zum Fall Jerusalems andauert –, wird das Gericht, vor dem der Prophet Jeremia zu Beginn seines Wirkens warnt, unumkehrbar, je näher der Fall Jerusalems rückt. Am Ende beider Abschnitte sehen wir ein Urteil über die gesamte Nation, weil sie das Wort des Herrn nicht angenommen hat.

Die Möglichkeit von Leben und Tod wird zu Beginn jedes Abschnitts thematisiert. Die letztendliche Reaktion ist, dass sie das Wort ablehnen werden, was den Tod zur Folge hat. Wir sehen dies in Jeremia Kapitel 35, wo Gottes Gericht über das Volk gesprochen wird, das in den letzten Tagen Jerusalems und Judas als Nation im Land zurückbleibt.

Wir sehen auch, dass in Jeremia 44 ein Urteil gefällt wird, das das gesamte Volk umfasst. Und dieses Urteil richtet sich gegen die jüdischen Flüchtlinge in Ägypten. Auch sie lehnen das Wort des Herrn ab.

Vielleicht reagieren sie ja am Anfang. Vielleicht bereuen sie am Ende jedes Panels. Nein, das wird nicht passieren.

Das Hören auf Gottes Wort ist eine Frage von Leben und Tod. Mose hatte dem Volk seiner Zeit gesagt: „Entscheidet selbst – Leben oder Tod.“ Leben kommt durch das Befolgen von Gottes Wort.

Tod und Fluch werden diejenigen treffen, die seinen Geboten nicht gehorchen. Und wir sehen, wie sich dies im Leben, Wirken und in der Predigt Jeremias manifestiert. Doch in den Schlusskapiteln, die jeden dieser Abschnitte in Kapitel 44, im ersten Teil in Kapitel 34 und 35 sowie im zweiten Teil in Kapitel 44 und 45 abschließen, finden wir auch Beispiele von Einzelpersonen oder Gruppen, die positiv auf das Wort Gottes reagiert haben und deshalb dem Gericht entgehen werden.

Sie werden die Gabe und den Lohn des Lebens erfahren, weil sie auf Gott hören. Daher ist es insgesamt sehr frustrierend, Jeremias Wirken zu betrachten. Es bestand die Möglichkeit, dass das Volk verschont geblieben wäre, wenn es nachgegeben hätte.

Die Nation als Ganzes lehnt diese Chance ab, doch ein Rest wird darauf reagieren und die Segnungen erfahren, die aus dem Gehorsam gegenüber Gott erwachsen. Am Ende jedes dieser Abschnitte sehen wir also den Gegensatz zwischen dem Untergang der Nation und der Rettung einzelner Menschen, die positiv auf Gott oder sein Wort reagieren. Im ersten Abschnitt wird diese positive Reaktion und die Verheißung von Leben und Befreiung einer Gruppe von Menschen namens Rechabiter zuteil.

Und das mag eine Gruppe von Menschen oder ein Name sein, der Ihnen völlig unbekannt ist. Es handelt sich um eine sehr unbekannt Gruppe, der jedoch ein Leben versprochen wird, im Gegensatz zu dem Urteil, das über die gesamte Nation ergehen wird. Im zweiten Bild sehen wir das Urteil über die Flüchtlinge in Ägypten.

Sie werden ihren Götzendienst fortsetzen. Gott wird sie nicht verschonen, doch es gibt auch die Rettung eines Einzelnen, eines Gläubigen, und sein Name ist Baruch, der Schreiber Jeremias. Die Tragik des Ganzen liegt darin, dass die Möglichkeit besteht, dass das ganze Volk Leben und Segen erfahren kann.

Tatsächlich reagiert nur eine winzige Minderheit positiv, und nur sie wird den Segen der Erlösung erfahren. In der Geschichte Israels herrscht die Vorstellung vor, dass es ein Volk gibt, und in unterschiedlichem Maße scheint dieses Volk Gott gegenüber ungehorsam zu sein. Sie sind halsstarrig, rebellisch und hartherzig, aber egal wie schlimm die Dinge in der Geschichte Israels und Judas auch verlaufen mögen, es gibt immer einen treuen Rest.

Im Nordreich Israel, zur Zeit des Abfalls Ahabs, als seine Frau Isebel das Volk zum Baal-Kult verführte, gab es dennoch treue Propheten und Diener Gottes. Selbst einer seiner Beamten, Obadja, war ein treuer, hingebungsvoller und loyaler Anhänger des Herrn. Doch in den letzten Tagen Judas wandte sich das ganze Volk von Gott ab.

In Jeremia, Kapitel 5, beschreibt der Herr, wie jemand durch Jerusalem geht und versucht, einen Gerechten zu finden, aber er findet keinen einzigen. Juda und Jerusalem sind noch gottloser geworden als Sodom und Gomorra. Doch selbst in dieser Zeit des nationalen Abfalls, in der Gott sagt: „Ich werde Gericht halten“, gibt es noch immer einige treue Menschen.

Die Gruppe, der im ersten Abschnitt oder in Kapitel 35 am Ende dieses Textes Erlösung und Befreiung verheißen werden, sind die Rechabiter. Gut, ich lese nun die ersten Verse von Jeremia 35 vor, und wir werden über die Rechabiter sprechen: Wer sie sind, warum sie in dieser Geschichte vorkommen und warum sie von Bedeutung sind.

Kapitel 35, Vers 1 lautet: „Das Wort, das zu Jeremia vom Herrn erging in den Tagen Jojakims, des Sohnes Josias.“

also wieder in der Zeit Jojakims. Dies ist der Abschluss des Rahmens aus dem ersten Abschnitt. Geht zum Haus der Rechabiter, spricht mit ihnen und bringt sie in das Haus des Herrn, in eine der Kammern, und bietet ihnen Wein zu trinken an.

So nahm ich Jaazanai, den Sohn Jeremias, den Sohn Habazzinjas, und seine Brüder und alle Söhne und das ganze Haus der Rechabiter – und ich mag einige von ihnen dort getötet haben – und brachte sie zum Haus des Herrn, in die Kammer der Söhne

Hanans, des Sohnes Igdaljas, des Mannes Gottes. Diese Kammer befand sich in der Nähe der Kammer der Beamten, oberhalb der Kammer einiger anderer Anführer im Heiligtum. Und in Vers fünf heißt es: „Dann stellte ich vor die Rechabiter Bilder, Krüge voll Wein und Becher.“

Und ich sprach zu ihnen: Trinkt Wein! Aber sie antworteten: Wir wollen keinen Wein trinken um Jonadabs, des Sohnes Rechabs, willen. Unser Vater hat uns geboten: Ihr sollt keinen Wein trinken, weder ihr noch eure Söhne für immer. Ihr sollt kein Haus bauen.

Ihr sollt keinen Samen säen. Ihr sollt keinen Weinberg anlegen und keinen besitzen. Ihr sollt euer Leben lang in Zelten wohnen, damit ihr lange in dem Land lebt, in dem ihr euch aufhaltet. Wir haben Jonadab, dem Sohn Rechabs, unserem Vater, gehorcht und alles befolgt, was er uns geboten hat: keinen Wein zu trinken, weder wir selbst noch unsere Frauen, Söhne oder Töchter, und keine Häuser zu bauen, um darin zu wohnen.

Wir besitzen weder Weinberge noch Felder noch Saatgut, sondern haben in Zelten gewohnt und alles befolgt, was unser Vater Jonadab uns geboten hat. Als aber Nebukadnezar, der König von Babylon, gegen das Land zog, sagten wir: „Kommt, lasst uns nach Jerusalem fliehen!“, denn wir fürchteten das Heer der Chaldäer und das Heer der Aramäer. So wohnen wir nun in Jerusalem.

Okay. Was zum Teufel ist hier los? Oder, um es mit den Worten zu sagen: Na und? Also gut. Die Rechabiter waren ein Nomadenvolk, das in Juda lebte und einem der Gelübde treu blieb, die ihr Vorfahre Jonadab vor 200 Jahren, zur Zeit Jehus, abgelegt hatte.

Und ihr Vorfahre Jonadab hatte Folgendes getan: Als das Nordreich Israel dem Herrn untreu geworden war und Baal verehrte – Ahab und Isebel hatten dies gefördert –, kam König Jehu, um Israel von diesem Abfall zu reinigen. Jonadab, der Stammvater der Rechabiter, war ein Freund und Unterstützer von Jehus Reformen. Er sah die Verderbnis und wie, wie ich meine, der Einfluss der Kanaaniter das Volk Israel in vielerlei Hinsicht vom Herrn abgewandt hatte.

Er legte ein Gelübde ab, von dem er hoffte, dass es seine Familie in gewisser Weise schützen und sie dem Herrn treu halten würde. Dieses Gelübde beinhaltete drei konkrete Dinge. Sie würden keinen Ackerbau betreiben.

Sie würden nicht in Häusern wohnen. Stattdessen würden sie in Zelten leben und keinen Wein trinken. In Ordnung.

Ich denke, der Zweck all dessen war, seine Familie in gewisser Weise vor der Korruption der israelitischen Gesellschaft zu schützen. Und ich denke, es ging darum,

den kanaanäischen Einfluss, der durch Ahab und Isebel und deren Förderung des Baal-Kultes entstanden war, fernzuhalten. All dies geschah also während der Zeit von Jehus Reformen.

Das steht in 2. Könige, Kapitel 10, Verse 15 bis 17. Dieser Vorfahre der Rechabiter wird in dieser Passage erwähnt. Okay.

War es denn etwas Gottloses daran, in Häusern zu wohnen, Ackerbau zu betreiben und Wein zu trinken? Nun, tatsächlich waren es Dinge, die Gott Israel als Segen für das Leben im verheißenen Land versprochen hatte. In 5. Mose 6,10-11 heißt es: „Ich werde euch Häuser geben, die ihr nicht gebaut habt. Ich werde euch Weinberge geben, die ihr nicht gepflanzt habt.“

Und ich werde euch mit einer reichen Ernte segnen, die das Land tragen wird. Jonadab legte also gewissermaßen ein Gelübde ab, das seine Familie bestimmter Bundesverheißungen Gottes, die er dem gesamten Volk Israel gegeben hatte, beraubte. Doch es handelte sich um ein freiwilliges Gelübde gegenüber Gott, das, wie ich meine, in gewisser Weise ein Versuch war, seine Familie dem Herrn treu zu halten.

Manche vermuten, dass die Rechabiter zur Zeit Jeremias, 200 Jahre später, nur eine einzige Familie gewesen sein könnten, oder aber eine Zunft von Menschen, die sich zusammengeschlossen hatten. Möglicherweise waren sie Metallarbeiter. Das Wort für Streitwagen, das den Namen Rechabiter trägt, ist „rakab“.

Manche vermuten, sie seien Streitwagenbauer gewesen. Vielleicht handelt es sich also um eine Zunft, aber aufgrund dieses Gelübdes haben sie sich wohl von der Gesellschaft abgegrenzt. Okay.

Nochmals, es gab kein Gebot Gottes, das ausdrücklich verbot, diese drei Dinge zu tun. Im Gegenteil, es handelte sich um einen Segen Gottes, und sie verzichteten freiwillig darauf, wodurch sie zu einer Art isolierter, erkennbarer Gruppe wurden. Betrachtet man eine Parallele aus der Antike, so lassen sie sich mit den Nasiräern vergleichen.

Und denkt daran, dass das Nasiräergelübde (4. Mose 6,2-4) drei Dinge beinhaltete: Wer das Gelübde ablegte, schnitt sich nicht die Haare, trank keinen Alkohol und aß auch keine Traubenprodukte und berührte keine Leiche.

Normalerweise war das Nasiräerdasein, abgesehen von extremen Ausnahmen wie Simson, lediglich eine kurzfristige Geste, um seine Hingabe zu Gott auszudrücken, vielleicht um in einer dringenden Angelegenheit zu ihm zu beten. Die Rechabiter hingegen hatten ein freiwilliges Gelübde abgelegt. Und dieses Gelübde war nicht nur

eine oberflächliche Angelegenheit wie die Jona-Legende, sondern wurde tatsächlich 200 Jahre lang praktiziert.

Okay. Also, hier ist diese Familie, hier ist dieser Clan, oder vielleicht eine Gruppe oder eine Gilde, die sich zusammengeschlossen hat. Ein aktuelles Beispiel wären die Amischen in Amerika.

Sie ähneln den israelitischen Amischen. Sie bilden eine klar erkennbare Gruppe, die sich in gewisser Weise durch diese drei spezifischen Merkmale von der Gesellschaft abgegrenzt hat. Dies deutet darauf hin, dass sie in den letzten Tagen in Jerusalem leben, weil der Druck des babylonischen Heeres sie gezwungen hat, innerhalb der Stadtmauern zu bleiben.

Jeremia führt sie zum Tempel. Und er führt sie nicht nur hinein, sondern stellt ihnen Krüge und Flaschen mit Wein hin und fordert sie auf zu trinken. Vielleicht könnten wir dies als eine weitere Zusammenfassung aus Jeremias Erzählungen darstellen und uns vorstellen.

Aber es wirkt irgendwie ironisch. Diese Familie hat ihr Gelübde 200 Jahre lang gehalten, und Jeremia fordert sie auf, es im Tempel zu brechen. Na gut.

In den Jahren 26 und 36 predigte Jeremia dem Volk Gottes im Tempel wichtige Botschaften, doch die Leute hörten nicht zu. Daraufhin brachte Jeremia die Rechabiter in den Tempel und forderte sie auf, Wein zu trinken. „He, gebt euren seit 200 Jahren bestehenden Familienbrauch auf!“

Und man fragt sich: Was hat Jeremia damit zu tun? In Amos 2,12 heißt es, dass eine der Sünden der Israeliten darin bestand, die Nasiräer zum Weintrinken zu verleiten. Sie ermutigten diese Menschen, die ihre Hingabe zu Gott zum Ausdruck brachten, etwas zu tun, das ihrem Gelübde widersprach. In gewisser Weise scheint Jeremia dasselbe zu tun.

Trinkt Wein. Aber das Erstaunliche ist, dass die Rechabiter, obwohl Jeremia ihnen das befiehlt, sich weigern, dem Rat des Propheten zu folgen. Okay.

Das klingt sehr nach dem Volk von Juda. Der König von Juda und das Volk von Juda weigerten sich, im Tempel auf das Wort des Herrn zu hören. Ironischerweise segnet Gott aber die Rechabiter, weil sie nicht tun, was der Prophet ihnen sagt.

Okay. Der springende Punkt ist, dass in all dem eine sehr wichtige Lehre steckt. Jeremia und der Herr wollen, dass die Menschen etwas verstehen.

Wenn die Rechabiter einer Familientradition so treu geblieben sind, die nicht direkt von Gott geboten war, warum hat das Volk Juda dann nicht auf die Worte des Herrn

gehört, die ihnen von Gott selbst geboten wurden? Nun gut. Die Rechabiter sind der menschlichen Tradition treu geblieben. Und in gewisser Weise ist das lobenswert.

Ich glaube, es hat ihnen tatsächlich geholfen, Gott treu zu bleiben. Das ist lobenswert, aber es ist die Lehre ihres Vaters. Es ist die Tradition eines Mannes.

Juda hat nicht auf das Wort des Herrn gehört. Und so segnet der Herr die Rechabiter und belohnt sie für ihre Treue zu den Überlieferungen ihrer Väter, obwohl sie dem Propheten ungehorsam sind und seine Anweisungen nicht befolgen. Das ist die Botschaft, die sich aus der Geschichte der Rechabiter ergibt.

Hier ist, was der Prophet sagt; hier ist, was der Herr dem Volk sagen will. Der Herr beauftragt Jeremia, zum Volk Juda zu gehen, und sagt Folgendes: Vers 14: Das Gebot, das Jonadab, der Sohn Rehobs, seinen Söhnen gab, keinen Wein zu trinken, wird befolgt, und sie trinken bis heute keinen, denn sie haben gehorcht.

Sie haben auf das Gebot ihres Vaters gehört, Schamma. Ironischerweise hat das Volk Israel nicht auf den Herrn gehört. Sie haben auf das Gebot ihres Vaters gehört, und ich habe immer wieder zu euch gesprochen, aber ihr habt nicht auf mich gehört.

Ich habe alle meine Diener, die Propheten, zu euch gesandt und sie eindringlich gebeten: Kehrt um von eurem bösen Weg, bessert euer Tun und folgt nicht anderen Göttern, um ihnen zu dienen! Dann werdet ihr in dem Land wohnen, das ich euch euren Vätern gegeben habe. Doch ihr habt euer Ohr nicht geneigt, mir zuzuhören. Denkt daran: Die Rechabiter haben das Gelübde ihres Vaters 200 Jahre lang gehalten.

Doch der Herr hat sich seit Jahrhunderten mit Israel und Juda befasst, und sie sind Gott immer wieder ungehorsam gewesen. Sie haben den Propheten immer wieder kein Gehör geschenkt. Darum bringe ich nun all das Unheil über Juda und alle Einwohner Jerusalems, das ich ihnen verheißen habe.

Okay? Also, es geht hier um die Menschen, die nicht auf Gott gehört haben. Deshalb wird es ein nationales Gericht geben, das über alle Menschen kommt, die noch im Land sind. Und der Herr wird verschiedene Wellen des Exils schicken und das Volk richten.

Warum? Weil sie nicht auf Gott hörten. Doch der Herr wird die Rechabiter segnen, weil sie auf ihren Vater hörten. Und so sehen wir in Kapitel 26, Vers 26 bis 35 die Möglichkeit, dass das gesamte Volk vor dem Gericht verschont bleibt.

Doch am Ende des Abschnitts in Kapitel 35 habt ihr nicht zugehört, nicht gehorcht und Jeremia genauso geantwortet wie den anderen Propheten. Deshalb werde ich Unheil über dieses Volk bringen. Hört aber die Verheißung, die den Rechabitern gegeben wurde.

Zum Haus der Rechabiter aber sprach Jeremia: So spricht der Herr der Heerscharen: Weil ihr dem Gebot eures Vaters Jonadab gehorcht und alle seine Gebote gehalten und alles getan habt, was er euch geboten hat, darum spricht der Herr der Heerscharen, der Gott Israels: Jonadab, der Sohn Rachebs, soll niemals einen Mann haben, der vor mir steht. Dies ist kein Versprechen für die Ewigkeit, sondern das Versprechen, dass, solange dieser Stamm existiert, jemand ihn vor Gott vertreten wird.

Okay, also droht dem ganzen Volk der Tod, und dieser kleinen Gruppe das Leben. Zu Beginn von Jeremias Wirken besteht die Möglichkeit, dass dieses ganze Volk, die gesamte Nation, das Leben erfahren kann, wenn es sich nur Gott zuwendet, ihm gehorcht und auf ihn reagiert. Am Ende dieses Zyklus folgt die Enttäuschung, denn die einzigen, die von diesem Gericht verschont bleiben, sind die Rechabiter.

Ich denke, hier kommen einige sehr wirkungsvolle rhetorische Mittel zum Einsatz. Die Verwendung der Rechabiter ist aus mehreren Gründen besonders effektiv, um die Botschaft des Herrn an das gesamte Volk zu vermitteln. Zunächst einmal ist es bemerkenswert, dass der Herr ausgerechnet diesen unbekanntem Stamm, die Rechabiter, die ja nicht einmal Bürger Jerusalems sind, als Beispiel für Gehorsam heranzieht. Jeremia musste schließlich lange suchen, um jemanden zu finden, der treu war.

Nun, das Zweite, was ironisch ist – und das haben wir ja schon erwähnt –, ist, dass die Rechabiter einen Lebensstil pflegten, der es ihnen nicht erlaubte, alle Segnungen des Bundes, die Häuser, die Weinberge, die Ernte und die Produkte, die der Herr ihnen geben würde, vollumfänglich zu genießen. Tatsächlich mussten sie wahrscheinlich ihr Handwerk ausüben und dafür Nahrung kaufen, da sie selbst keinen Ackerbau betrieben. Sie konnten die Weinberge, den Wein, die Häuser und all das, was Gott für dieses Volk bereitet hatte, nicht genießen, und doch sind sie es, die verschont bleiben und gesegnet werden.

Doch es ist ein sehr begrenzter Segen, denn sie führen ein Leben, das es ihnen – wie bereits erwähnt – nicht erlaubt, das Land, in dem Milch und Honig fließen, voll und ganz zu genießen. Die dritte Ironie besteht darin, dass diese Passage uns nichts Konkretes über die Frömmigkeit der Rechabiter, ihre Hingabe oder ihre Treue zu Gott verrät. Wir nehmen nun an, Jona, dass sie den Grund für dieses Gelübde ursprünglich kannten: Mein Volk, meine Nachkommen, werden kein Getreide anbauen, nicht in Häusern wohnen und keinen Wein trinken.

Es war ein Mittel, sie von der Korruption der sie umgebenden Gesellschaft abzugrenzen. Wir nehmen an, dass die Rechabiter dies aus Frömmigkeit fortführten, doch es gibt keine konkreten Aussagen über ihre Liebe zum Herrn oder ihre Hingabe

an Gott. Sie missachten sogar das Gebot des Propheten vom Anfang an, Wein zu trinken.

Es ist also fast so, als ob sie dem Propheten genauso wenig Gehör schenken würden, doch der Herr belohnt sie. Und die Ironie des Ganzen liegt darin, dass der Herr sie für ihren Gehorsam gegenüber den Traditionen ihrer Väter segnet. Der Widerspruch dazu ist: Wenn Gott dieses Volk segnet, das dieses freiwillige Gelübde gehalten hat, warum haben Israel und Juda dann nicht auf das Wort Gottes gehört?

Das Wort Gottes und unsere Antwort darauf sind eine Frage von Leben und Tod. Die Rechabiter werden das Leben erfahren. Das Volk als Ganzes wird den Tod erfahren.

Dieser Segen rührt wiederum daher, dass man den Lehren zuhört und die Traditionen der Vorfahren beachtet. Es gibt also einige interessante Zusammenhänge. Hier ist unser Beispiel des Überrests.

Wie sieht der Rest aus? Es sind die Rechabiter. Es sind die Amischen aus Juda. Diese Gruppe wird erhalten bleiben.

Die den Rechabitem gegebene Verheißung, dass es ihnen nicht an einem Mann mangeln werde, der vor Gott treten könne, ist dieselbe Verheißung, die den Leviten und dem Haus David in Jeremia 33 gegeben wird. Diese Verheißung an die Leviten und David in Jeremia 33 hat große nationale Bedeutung. Sie bedeutet, dass die Rolle des davidischen Königs, obwohl Gott sie gegenwärtig richtet, und die besondere Beziehung, die Gott zu David hatte, fortbestehen werden.

Der besondere Bund, den Gott David gab, dass er seinen Thron für immer festigen würde, wird weiterhin Bestand haben. Er ist von zentraler Bedeutung für das Leben Israels als Nation und wird auch für ihre endgültige Wiederherstellung von zentraler Bedeutung sein.

Wenn der Herr sagt: „Es wird den Leviten nie an einem Mann mangeln, der vor mir steht“, dann ist das von großer Bedeutung. Denn für das Volk bestand die Rolle der Leviten darin, Priester zu sein und im Tempel zu dienen, um Gottes Segen zu vermitteln.

Doch in Kapitel 35 heißt es: „Es wird den Rechabitem nie an einem Mann mangeln, der vor mir steht.“ Das hat große Bedeutung für den Stamm, aber wenig für das Volk. Die Darstellung der Rechabiter als treues Vorbild, als die einzigen in diesem Abschnitt, die den Segen des Lebens erfahren haben, ist also eine ungeheure Verurteilung des gesamten Volkes Juda.

Dem Beispiel der Treue der Rechabiter wird der nationale Ungehorsam Judas gegenübergestellt. Wenn wir zu Kapitel 34 zurückkehren und einen konkreten Akt

des Ungehorsams betrachten, der am Ende der Geschichte Judas stattfinden wird, werden die Zeiträume Zedekias und Jojakims oft nebeneinandergestellt.

Doch hier ist das Ereignis in Kapitel 34, das das in Kapitel 35 verkündete nationale Gericht einleitet, den ersten Abschnitt abschließt und besagt, dass das Volk die Chance hatte, das Leben zu erfahren, es aber nicht erhalten wird, weil es nicht richtig auf Gott reagiert hat. Wir kehren zu Kapitel 34 zurück und befinden uns nun in den letzten Tagen Judas. Es ist die Zeit Zedekias, die babylonische Invasion, und das Heer setzt Juda hier mit aller Macht unter Druck.

Vers 7, Kapitel 34 besagt, dass der Prophet Jeremia all diese Worte zu Zedekia, dem König von Juda und Jerusalem, sprach, als das Heer des babylonischen Königs gegen Jerusalem und die verbliebenen Städte Judas, Lachisch und Aseka, kämpfte – denn dies waren die einzigen befestigten Städte Judas, die noch bestanden. In Kapitel 34, Vers 7, finden wir also eine Stelle, an der nur noch drei befestigte Städte Judas übrig sind: Lachisch, Aseka und Jerusalem. Die Lachisch-Briefe, außerbiblische Quellen aus derselben Zeit, erwähnen, dass die Signalfire in Aseka erloschen sind, was auf eine Verschlimmerung der Lage hindeutet.

Der Grund für die bevorstehende Verschlimmerung der Lage liegt in den Versen 8 bis 22 von Jeremia 34 und einem direkten Akt des Ungehorsams gegen Gott und sein Gesetz, der zur Zeit Zedekias stattfand. Gut, ich lese hier ein paar Verse vor, um den Kontext zu verdeutlichen. In Vers 8, direkt nach 34,7, stehen nur noch drei befestigte Städte.

Das Wort, das vom Herrn an Jeremia erging, nachdem König Zedekia mit dem ganzen Volk in Jerusalem einen Bund geschlossen hatte, ihnen die Freiheit zu verkünden, dass jeder seine hebräischen Sklaven, Männer wie Frauen, freilassen sollte, damit niemand einen Juden, seinen Bruder, versklaven könne. Und sie gehorchten. Sie hielten das Schma Jisrael.

Hier haben wir ein seltenes Beispiel dafür, dass das Volk Juda tatsächlich Gott gehorcht hat. Also, Folgendes ist passiert: Das Gesetz des Alten Testaments hatte dem Volk Israel befohlen, seine israelitischen Mitbürger nicht dauerhaft zu versklaven.

Musste ein Israelit aufgrund von Schulden bei einem anderen Menschen zum Sklaven werden, so betrug seine Dienstzeit nur sechs Jahre. Im siebten Jahr (Exodus 15 und Deuteronomium 15) sollte ihm jedoch die Möglichkeit zur Freiheit gegeben werden. Mit der Freilassung aus der Sklaverei sicherte man ihm die nötigen Mittel für sein neues Leben.

Es durfte niemals eine dauerhafte Versklavung eines anderen Israeliten geben. Gott hatte dies in seinem Gesetz ganz klar festgelegt. Diese Passage zeigt, dass Juda dieses Gesetz lange Zeit nicht befolgt hatte.

Manche Gelehrte argumentieren nun, dass das Vorgehen Zedekias und des Volkes hier nicht direkt mit diesen Geboten zusammenhängt, da allen Dienern eine allgemeine Amnestie gewährt wurde. Zedekia sagte lediglich: „Wir schließen einen Bund und lassen alle unsere Diener frei.“

Ich denke, es spiegelt einfach die Tatsache wider, dass sie Gottes Gebot schon so lange nicht mehr befolgt haben, dass sie diese allgemeine Amnestie verkünden müssen. Ich sehe immer noch einen Zusammenhang zu 2. Mose 15 und 5. Mose 15. Alles klar.

Das ist also eine positive Sache. Sie haben zugehört und gehorcht und tun, was Gottes Gesetz ihnen geboten hat. Sie lassen ihre Sklaven frei.

Was sie aber eigentlich bezwecken, ist Folgendes: Angesichts des zunehmenden Drucks der babylonischen Armee hoffen sie vielleicht, Gottes Gunst zu erlangen. Vielleicht hätten sie Gottes Wort besser beherzigen sollen. Und wenn sie ihren Sklaven gegenüber so gütig wären und eine allgemeine Amnestie gewähren würden, bestünde vielleicht die Möglichkeit, dass Gott sein Urteil von ihnen abwendet.

Okay. In Jeremia 34,11 heißt es zwar Folgendes, aber danach, und vielleicht aus irgendeinem Grund, zieht sich das babylonische Heer zurück. Wir lesen später in einer anderen Quelle davon.

Die Lage ist nicht mehr so angespannt wie früher. Das babylonische Heer setzt sie nicht mehr so stark unter Druck wie zu der Zeit, als sie das Dekret erließen, den Bund schlossen und ihre Sklaven freiließen. Doch danach änderten sie ihre Meinung.

Okay. Da haben wir unser Wort „Shub“. Und sie haben es wieder zurückgenommen.

Hier ist die Kausativform unseres Verbs „shub“. Sie brachten die freigelassenen männlichen und weiblichen Sklaven zurück und unterwarfen sie wieder. Wir beginnen diese Folge also mit etwas, das sehr positiv erscheint.

Sie befolgten eines der spezifischen Gebote des Gesetzes Gottes bezüglich der Freilassung ihrer Sklaven. Sie hörten zu. Sie beteten das Schma Jisrael.

Sie gehorchten. Sie bereuten. Sie schoben.

Sie wandten sich um. Doch was diese Passage besagt, ist, dass sie sich erneut dem Gericht aussetzen werden, weil sie ihre Reue bereut haben. Okay.

Im gesamten Buch Jeremia werden sie als ein Volk dargestellt, das sich abwendet und umkehren muss. Nun endlich kehren sie um. Sie tun, was Gott ihnen gebietet, und dann wenden sie sich ab von dem, was Gott gesagt hat.

Und dadurch begeben sie sich erneut unter das Gericht Gottes. Der Herr sagt: „Ihr habt kürzlich Buße getan. Gut.“

Endlich hatten wir ein Beispiel dafür, wo ihr endlich, ihr Schwüre, getan habt, was Gott euch geboten hatte. Ihr habt Buße getan und das getan, was in meinen Augen recht war, indem ihr jedem eurem Nächsten die Freiheit verkündet und vor mir einen Bund geschlossen habt in dem Haus, das meinen Namen trägt. So haben sie zwei Dinge richtig gemacht.

Sie kehrten um und schlossen einen Bund. Wissen Sie, das Problem während Jeremias gesamtem Wirken war, dass er dem Volk immer wieder vorwarf, den Bund gebrochen zu haben. Sie hatten einen Bund geschlossen, das zu tun, was in Gottes Augen recht ist.

Aber in Vers 16 heißt es dann, dass sie ihre Reue bereuten. Ihr habt euch also umgedreht und meinen Namen entweiht, und jeder von euch hat seine freigelassenen Sklaven und Sklavinnen zurückgenommen. Okay.

Am Ende des ersten Abschnitts sehen wir also ein Beispiel für nationalen Ungehorsam in Jerusalem. Zedekia und das Volk versuchen dort ganz offen, Gott zu manipulieren, indem sie sein Gebot, ihre Sklaven freizulassen, zunächst befolgen. Sobald sich die Lage beruhigt oder der Druck der babylonischen Armee etwas nachlässt, nehmen sie ihre Sklaven wieder mit. Daraufhin folgt das nationale Gericht.

Folglich wird die in Kapitel 26 angedeutete mögliche Milderung des Urteils nicht eintreten. Und dieses nationale Urteil steht im Gegensatz zur Treue dieses unbedeutenden Stammes, der Rechabiter, deren Gebote nicht einmal ihre eigenen sind. Es ist nicht einmal Gehorsam gegenüber den Geboten Gottes, sondern gegenüber den Geboten ihres Vaters.

Sie werden dem Gericht entgehen. Es gibt ein nationales Gericht. Es gibt einen winzigen Rest, der das Leben erfährt.

Die Reaktion auf das Wort Gottes ist eine Frage von Leben und Tod. Daran werden wir immer wieder erinnert. Und das sehen wir im Gegensatz zwischen Jerusalem und den Rechabitern.

Gut. Hört euch das Urteil an, das Gott fällen wird. Hört euch das Urteil an, das er über sie verhängt wegen ihrer Untreue in dieser besonderen Bundesangelegenheit, die in Kapitel 34 stattfindet.

Vers 17, Lykaner, darum. So spricht der Herr: Du hast mir nicht gehorcht, indem du die Freiheit verkündet hast, jeder seinem Bruder und seinem Nächsten. Okay.

Sie haben diesen Freigelassenen ihre Freiheit genommen. Darum spricht der Herr: Siehe, ich verkünde euch die Freiheit.

Hier gibt es eine Wiederholung, ein Wortspiel. Ihr habt diesen hebräischen Dienern ihre Freiheit genommen. Ich werde euch die Freiheit geben.

Und das wird diese Freiheit bedeuten: Ich werde euch die Freiheit geben, durch das Schwert, durch Pest und durch Hunger zu sterben, spricht der Herr. Und ich werde euch zu Huren für die Königreiche der ganzen Erde machen.

Bei den Propheten wird immer wieder betont, dass die Strafe dem Verbrechen angemessen sein muss. Ihr habt ihnen die Freiheit genommen. Ich werde euch Freiheit geben, und diese Freiheit wird darin bestehen, auf grausame Weise zu sterben.

Ein weiterer Aspekt, bei dem die Strafe dem Verbrechen angemessen ist, besteht darin, dass sie bei diesem Bündnis die im alten Nahen Osten üblichen Riten und Rituale befolgten, die mit Bündnissen verbunden waren und das Zerteilen von Tieren beinhalteten. Offenbar taten sie dies, um die Tiere zu zerteilen und sie anschließend auszulegen.

Dies war Teil der Opfergaben und Handlungen, die sie im Zuge des Bündnisses vollzogen. Die Bündnispartner schritten zwischen den Tierkadavern hindurch. Diese feierliche Zeremonie symbolisierte, dass sich die Bündnispartner an diese Vereinbarung banden und einander sagten: „Wenn wir die Bedingungen dieser Vereinbarung nicht einhalten, möge uns dasselbe widerfahren wie den Tieren, die wir im Rahmen dieses Rituals geopfert haben.“

Wir sehen dies im Bund zwischen Gott und Abraham in Genesis 15. Abraham schläft ein, während Gott die Körperteile des Tieres durchfährt, und Gott verpflichtet sich, den Bund zu halten. Sie hatten sich selbst verpflichtet, Gottes Wort zu befolgen. Ihre Vorfahren hatten sich schließlich verpflichtet, als sie zu Beginn das mosaische Gesetz empfangen hatten, und sich erneut dazu verpflichtet; sie hatten einen Bund geschlossen.

Gott sagt also: Weil ihr diesen Bund nicht gehalten habt, wird die Strafe dem Verbrechen angemessen sein. Und er sagt dies in Vers 18: „Die Männer, die meinen

Bund übertreten und die Bedingungen des vor ihnen geschlossenen Bundes nicht eingehalten haben, werde ich wie das Kalb machen, das sie in zwei Hälften zerteilt und zwischen den Hälften hindurchgeführt haben.“

Es wird ein nationales Gericht geben, weil das Volk als Ganzes ungehorsam war. Und so sehen wir am Ende des ersten Abschnitts das nationale Gericht über das Volk, das seinen Bund gebrochen hat. Sie bereuten ihre Reue, und den Rechabitemern wird das Leben verheißen.

Nun, am Ende des zweiten Panels, sehen wir etwas sehr Ähnliches. Wir gehen zu Kapitel 45, und dort findet sich die Verheißung des Lebens, die am Ende des zweiten Panels gegeben wird. In Kapitel 36, wiederum am Anfang, ist die Situation dieselbe.

Wenn das Volk gehorcht, wenn es zuhört, wenn es von seinen sündigen Wegen umkehrt, wird Gott sich erbarmen und ihnen Leben schenken. Werden sie das tun? Und in Kapitel 37, als Hiskia dem Volk zuhörte, gehorchten sie dem Wort des Herrn nicht. Deshalb fiel Jerusalem, und diese ganze Reihe wird noch mehr Ungehorsam dokumentieren.

Doch das in Kapitel 36 versprochene Lebensversprechen wird in Kapitel 45 einem Einzelnen zuteil. Beachten Sie erneut die Größe des Überrests. Und im Kapitel, im ersten Bild, ist es ein kleiner Überrest.

Es ist ein kleiner Clan. Eine eher unbekannte Gruppe, und man gewinnt den Eindruck, dass Jeremia lange suchen musste, um jemanden zu finden. Am Ende des zweiten Bildausschnitts besteht der Rest nur noch aus einer einzigen Person.

Und der Herr gibt Baruch diese Verheißung. Und denkt daran: Baruch ist Jeremias treuer Schreiber. Baruch ist der Mann, der den Mut hatte, in den Tempel zu gehen und die Worte vorzulesen, die Jeremia ihm diktiert hatte.

Das war eine mutige Tat. Wegen seiner Treue, seines Gehorsams und weil er Jeremia in guten wie in schlechten Zeiten beigestanden hat, wird ihm der Herr diese Verheißung geben. So spricht der Herr, der Gott Israels, Kapitel 45, Vers 2. Du hast gesagt: „Baruch, wehe mir! Denn der Herr hat meinem Schmerz noch mehr Leid hinzugefügt.“

Jeremia war also ein weinender Prophet. Baruch war ein weinender Schriftgelehrter. Schließlich haben beide Ähnliches durchgemacht.

Ich bin müde vom Stöhnen und finde keine Ruhe. Darum sollst du zu ihm sagen: So spricht der Herr: Siehe, was ich gebaut habe, das reiße ich nieder; und was ich gepflanzt habe, das reiße ich aus.

Das ist das ganze Land. Es gibt jene Schlüsselverben, die uns bereits in Kapitel 1 vorgestellt wurden, um über Jeremias Gerichtsdienst zu sprechen. Der Herr bewirkt dies.

Doch hier ist die Verheißung an Baruch: Und du, streng dich nicht an, nach Großem für dich selbst zu streben. Denn siehe, ich bringe Unheil über alles Fleisch; aber dein Leben will ich als Kriegsbeute geben, wo immer du auch hingehst.

Baruch, selbst wenn du zum Tempel gehst und der König dich hasst und deine Botschaft nicht hören will, werde ich dich beschützen und bewahren. Baruch, wenn Johanan und die Militärbeamten dich und Jeremia nach Ägypten führen und ihr in dieses fremde Land gehen müsst, werde ich bei euch sein. Baruch, was auch immer euch und Jeremia widerfährt, was auch immer geschieht, ich verspreche euch nicht, dass ihr keine Schwierigkeiten durchmachen müsst.

Strebe nicht nach großen Dingen für dich selbst. Dieser Ausdruck wird in Jeremia, Kapitel 33, verwendet, um die endgültige Wiederherstellung des Landes zu beschreiben. Baruch wird diese Segnungen nicht mehr erleben, aber Gott wird ihn für seine Treue mit dem Leben belohnen.

Beachten Sie, was er sagt. Ich werde Ihr Leben als Kriegsbeute geben, überall dort, wo Sie hinkommen. Mir gefällt, wie William Holliday diesen kleinen Ausdruck erklärt hat.

Er sagt, das sei ein alter Soldatenwitz. Wir zogen in die Schlacht, und was für eine Beute machten wir? Nun, die einzige Beute, die wir erbeuteten, war, dass wir mit dem Leben davorkamen. Und genau das verheißt Gott Baruch.

Er wird mit dem Leben davorkommen, doch Baruch erfährt den Segen des Lebens, der dem Volk zu Beginn von Jeremias Wirken angeboten, aber von ihnen abgelehnt wurde. Das Hören auf Gottes Wort ist eine Frage von Leben und Tod. Baruch wird Gottes Segen erfahren, weil er Gott gehorsam war.

Dieser Akt der Treue und des Gehorsams steht im direkten Gegensatz zum Ungehorsam der jüdischen Flüchtlinge in Ägypten (Jeremia, Kapitel 44). Und denken wir an den Propheten – wir haben diese Stelle bereits betrachtet: Er kommt und konfrontiert sie mit ihren Götzendiensten. Sie müssen diese Praktiken aufgeben.

Sie müssen dem Herrn treu bleiben. Die fremde Umgebung scheint ihre Bereitschaft, anderen Göttern zu folgen, noch verstärkt zu haben. Und sie sagen zu Jeremia: „Was das Wort betrifft, das du im Namen des Herrn zu uns gesprochen hast: Wir werden dir nicht gehorchen.“

Wir werden alles tun, was wir gelobt haben. Wir werden der Himmelskönigin Opfergaben darbringen. Wir werden ihr unsere Trankopfer darbringen.

Wir werden euch nicht zuhören. Und damit kommen wir zum Ende all dessen, was wir in den Abschnitten 26 bis 45 beobachtet haben. Es gibt immer wieder den Vorwurf, dass die Menschen nicht auf Gott hören.

Sie schenkten seinen Worten keine Beachtung. Am Ende sagen sie unverblümt: „Wir werden nicht auf das hören, was der Herr sagt.“ Interessant ist auch der Vergleich von Kapitel 44 am Ende des zweiten Abschnitts und diesem nationalen Ungehorsam der Flüchtlinge in Ägypten mit dem Ungehorsam des Volkes in Juda in Kapitel 34.

Denn in Kapitel 34 brechen die Menschen ihr Gelübde, das Richtige zu tun. Hier hingegen beharren sie darauf und bekunden ihre Bereitschaft und ihren Willen, ein Gelübde zu erfüllen, das etwas Falsches beinhaltet. Wir werden unser Opfer weiterhin darbringen.

Wir werden diesen heidnischen Göttern weiterhin Opfergaben darbringen, weil wir glauben, dass sie uns auf eine Weise segnen können, wie es der Herr nicht getan hat. Tatsächlich ist das Unheil, das über uns als Nation gekommen ist, eine Folge von Josias' Reformen, durch die er uns diese Dinge nahm. Hier ist Gottes Antwort auf ihre Worte.

Und damit sind wir am Ende angelangt. Das Leben Baruchs, das Gericht über das Volk. Der Herr spricht: „Ich habe bei meinem großen Namen geschworen“, spricht der Herr Ägyptens, „so wahr der Herr, der Gott, lebt, siehe, ich wache über sie zum Unheil und nicht zum Guten.“

Sie haben sich nicht von ihrem Ra'as abgewandt, darum wird der Herr Unheil über sie bringen. Alle Männer Judas, die sich im Land Ägypten befinden, werden durch Schwert und Hunger umkommen, bis kein Ende mehr unter ihnen ist. Und diejenigen, die dem Schwert entkommen, werden aus dem Land Ägypten in das Land Juda zurückkehren.

Wenige und viele, ja alle von denen, die nach Ägypten gekommen waren, um dort zu leben, werden wissen, wessen Wort Bestand haben wird, meines oder ihres. Deshalb wird es ein Gericht über dieses Volk in Ägypten geben. Es wird ein Gericht über den Rest dort geben, und sie werden praktisch ausgelöscht werden.

Nur eine winzige Minderheit von ihnen wird ins Land zurückkehren. So wiederholt sich am Ende des zweiten Abschnitts genau das, was wir im ersten gesehen haben: ein Gericht über das gesamte Volk, gefolgt von der Rettung eines kleinen Restes. Jeremia sagte dem Volk auch, dass die Hoffnung für Israels Zukunft bei den Exilanten in Babylon liege.

Und denken Sie daran, dass sich die Juden nach dem Exil an drei verschiedenen Orten befanden. Da sind die Juden, die im Land Juda blieben. Da sind die Juden, die in Kapitel 43 nach Ägypten zogen, und dann sind da noch die Juden in Babylon.

Was wir hier sehen, ist das Urteil über zwei dieser drei Gruppen. Die Menschen im Land werden im Jahr 586 durch die Zerstörung der Stadt gerichtet. Die Menschen in Ägypten werden praktisch ausgelöscht werden.

In der Geschichte Jeremias sehen wir also genau das, was Jeremia selbst gesagt hat: Die Hoffnung für Israels Zukunft liegt bei den Exilanten. Das zeigt sich auch im weiteren Verlauf der Erzählung. Doch in den beiden uns präsentierten Bildern wird uns die Idee vor Augen geführt, dass das Hören auf das Wort Gottes eine Frage von Leben und Tod ist.

Das ganze Volk wird gerichtet, weil es nicht hören will. Es gehorcht Gott nicht. Ein winziger Rest reagiert darauf und erfährt dadurch neues Leben. Wie wir auf Gott und die Worte der Propheten hören, ist letztlich – sowohl für die Menschen damals als auch für uns heute – eine Frage von Leben und Tod.

Es ist die wichtigste Entscheidung, die wichtigste Frage, vor der wir alle stehen. Wie reagieren Sie auf Gottes Wort und darauf, wie er durch es zu uns spricht?

Dies ist Dr. Gary Yates in seiner Predigt zum Buch Jeremia. Dies ist Lektion 21: Tod dem Volk und Leben dem Überrest, Jeremia 34–35.